

Kemper, Thomas; Weishaupt, Horst

Region und soziale Ungleichheit

Reinders, Heinz [Hrsg.]; Ditton, Hartmut [Hrsg.]; Gräsel, Cornelia [Hrsg.]; Gniewosz, Burkhard [Hrsg.]:
Empirische Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden : Springer
VS 2015, S. 245-257



Quellenangabe/ Reference:

Kemper, Thomas; Weishaupt, Horst: Region und soziale Ungleichheit - In: Reinders, Heinz [Hrsg.];
Ditton, Hartmut [Hrsg.]; Gräsel, Cornelia [Hrsg.]; Gniewosz, Burkhard [Hrsg.]: Empirische
Bildungsforschung. Gegenstandsbereiche. 2., überarbeitete Auflage. Wiesbaden : Springer VS 2015,
S. 245-257 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-217934 - DOI: 10.25656/01:21793

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-217934>

<https://doi.org/10.25656/01:21793>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Thomas Kemper & Horst Weishaupt

Zusammenfassung

Der Beitrag beschäftigt sich mit der Frage, welche Rolle die Region als soziale Ungleichheitsdimension für Bildungsprozesse spielt. Nicht nur soziale Gruppen, sondern auch Bildungseinrichtungen sind im Raum ungleich verteilt. Dadurch ergeben sich sozial selektive Angebots-Nachfragestrukturen, deren Auswirkungen auf die Bildungsbeteiligung näher nachgegangen wird.

1 Allgemeines und Definition

Der Region als sozialer Ungleichheitsdimension wird in den letzten Jahren in der Forschung wieder verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt. Dazu trägt sowohl eine zunehmende öffentliche Diskussion über soziale Unterschiede in der Schülerzusammensetzung zwischen Schulen als auch eine zunehmende Konkurrenz zwischen Gemeinden um die Attraktivität ihres Bildungsangebots bei.

Im Rahmen regionaler Analysen rücken räumliche Strukturen ins Interesse, die sich über das Handeln und über Handlungsergebnisse ergeben (Löw, 2003); zugleich üben sie einen Einfluss auf die Intentionen der Akteure aus (Ditton, 2007). Raum ist somit eine Mischung aus materiellen Bedingungen und sozialer Nutzung und entsteht dadurch, dass Menschen Objekte zu einem Raum verknüpfen (Löw, 2003). Auf den Bildungsbereich gewendet bedeutet dies eine Abhängigkeit der Bildungsbeteiligung von der regionalen Verteilung und von der Zugänglichkeit des gewünschten Bildungsangebots sowie von den Prozessen der Entscheidung über Bildungsmöglichkeiten. Dadurch ergeben sich Einzugsbereiche von Bildungseinrichtungen und Aktionsräume der Bildungsteilnehmer.

Auch nach Bourdieu (1991) bestehen wechselseitige Beziehungen zwischen geographischem und sozialem Raum. Schnittpunkt zwischen den

Raum als Mischung von materiellen Bedingungen und sozialer Nutzung

Beziehungen zwischen geographischem und sozialem Raum

beiden Räumen sind soziale Strukturen, die zu sozial-regionalen Ungleichheiten führen können, die sich wiederum auf Chancen und auf erzielte Ergebnisse auswirken. Sozialräumliche Ungleichheiten lassen sich insbesondere in Ballungsräumen feststellen, d. h. zwischen Stadtteilen findet eine Entmischung (Segregation) der Bevölkerung in sozialer (arm – reich), ethnischer (deutsch – nichtdeutsch) oder demographischer (jung – alt) Hinsicht statt (ILS & ZEFIR, 2003). Segregation wird u. a. verursacht durch Wohnstandortentscheidungen, die sich aus den Wohnungsmarkt betreffenden Präferenzen und Einschränkungen ergeben. Auf der Angebotsseite können sich politische, ökonomische, symbolische oder soziale Einschränkungen am Wohnungsmarkt ergeben – beispielweise durch regional variierende Boden-, Mietwohnungs- und Eigentumswohnungspreise, die u. a. aus Unterschieden im Wohnraumangebot und der Wohnumfeldqualität resultieren. Auf der Nachfrageseite entsteht Segregation durch Wohnraumpräferenzen und Unterschiede im Lebensstil wie Bevorzugung von Miete oder Eigentum, städtischem oder ländlichem Wohnen oder aus dem Wunsch nach einer sozial homogenen Nachbarschaft (Häussermann & Siebel, 2004; Radtke, 2004).

Merksatz

Die Basis regionaler Studien bilden zumeist administrative Einheiten wie Bundesländer, Planungs- bzw. Raumordnungsregionen, Bezirke, Kreise bzw. kreisfreie Städte, Gemeinden oder Stadtbezirke, für die statistische Daten verfügbar sind. Der Regionsbegriff ist folglich offen für situativ sinnvolle und von der Datenlage her angemessene räumliche Abgrenzungen.

Wünschenswert wären Daten für Aktionsräume und Nachbarschaften, die für das räumliche Handeln von sozialer Bedeutung sind, doch fehlen meist entsprechende Daten. Im Bildungsbereich liegen allerdings zunehmend Daten für die Besucher einzelner Einrichtungen (Kindergärten, Schulen, Universitäten) vor.

Indikatoren
regionaler
Unterschiede

Bildungsungleichheiten werden meist anhand von einer (oder mehreren) statistischen Kennziffer(n) dargestellt, die Informationen zu bestimmten empirisch prüfbar Sachverhalten anzeigen soll(en). Sie bilden das Material für komplexe Indikatoren (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2008) zur Darstellung von Entwicklungen und Ungleichheiten auf verschiedenen regionalen Ebenen:

- 1) Regionale Bildungsunterschiede lassen sich auf *höher angesiedelten Ebenen* (internationaler Vergleich, Bundesebene, Bundesland) über indikatorengestützte Berichte darstellen (European Commission, 2011; Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2013a; OECD, 2013; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2014). In nationalen und

internationalen Vergleichen ergeben sich regionale Unterschiede, die vorwiegend auf strukturelle Unterschiede in den jeweiligen Bildungssystemen oder Gesellschaften zurückzuführen sind. Beobachtbare Zusammenhänge lassen sich kaum inhaltlich interpretieren, weil die Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung angesichts einer Fülle von Einflussfaktoren nicht aufgeklärt werden können. Häufig sind Entwicklungen auf dieser Ebene nicht durch die Bildungspolitik zu beeinflussen. Zu denken ist an demografische Entwicklungen durch sich verändernde Geburtenraten, Abwanderungen oder Migrationsprozesse, die zu einer Polarisierung von Lebenslagen und Wohnumfeldern führen können. Als weiteres Beispiel für regionale Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern können regionale Benotungstraditionen genannt werden (Baumert et al., 2003).

- 2) Auf einer *mittleren regionalen Ebene* – wie der Kreis- oder Gemeindeebene – lassen sich u. a. regional ungleiche Angebote an Bildungseinrichtungen ausmachen. Neben der ungleichen Verteilung des Bildungsangebots und den damit einher gehenden Unterschieden in der Erreichbarkeit bestehen Unterschiede in den sozialräumlichen Bedingungen der Angebote. Diese beziehen sich z. B. auf die Sozialstruktur und die spezifische Ressourcenausstattung der Bevölkerung.
- 3) Auf einer *kleinräumigen bzw. einrichtungsbezogenen Ebene* zeigt sich, dass soziale Ungleichheit nicht nur aus der räumlichen Verteilung des Bildungsangebots resultiert, sondern auch von sozialräumlichen Unterschieden des Wohnviertels und der räumlichen Verteilung sozialer Gruppen abhängt. Diese Zusammenhänge lassen sich sowohl über kleinräumige sozialstatistische Daten als auch durch Untersuchungen zur Zusammensetzung der Kindergartenkinder und Schüler unterschiedlicher Einrichtungen analysieren.

Für die Vermittlungsprozesse sozialer Ungleichheit sind die mittlere, die kleinräumige und die einrichtungsbezogene regionale Ebene von besonderem Interesse. Deshalb werden im Folgenden auf diesen Ebenen regionale Ungleichheiten des Bildungsangebots und ihre sozialräumlichen Bedingungen für verschiedene Bildungsbereiche dargestellt. Dabei wird der Fokus auf die regionale Verteilung des Bildungsangebots und die Sozialstruktur der Bevölkerung gerichtet. Zudem werden lokale Milieus und ihre spezifische Wirkung auf die Bildungsbeteiligung näher betrachtet.

2 Regionale Verteilung des Bildungsangebots und der Sozialstruktur der Bevölkerung

Regionale Unterschiede in allen Bildungsbereichen

Regionale Unterschiede des Bildungsangebots – mit den damit einhergehenden Möglichkeiten einer Teilhabe an Bildung – lassen sich heute in allen Bildungsbereichen feststellen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2014):

- Im *Vorschulbereich* gibt es beim Ausbau von Kinderkrippen große Unterschiede zwischen den ostdeutschen Ländern, in denen für etwa 50 % der Kinder unter drei Jahren Plätze zur Verfügung stehen und Westdeutschland, wo mit großen regionalen Unterschieden inzwischen nur für ca. 24 % der unter 3-jährigen Kinder Plätze verfügbar sind (vgl. auch Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2013b; Kap. VII-2; Seils & Meyer, 2013). Beim Kindergartenangebot fehlt es in West- im Vergleich zu Ostdeutschland vor allem an Ganztagsplätzen.
- Das Angebot *weiterführender allgemeinbildender Schulen* ist insbesondere hinsichtlich der zum Abitur führenden Einrichtungen regional sehr unterschiedlich (vgl. Kap. V-2). In den letzten Jahren lässt sich auch ein regional unterschiedlich ausgeprägter „Trend zur Abwendung von der Hauptschule“ (Ditton, 2004, S. 615; Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2010, 2014) feststellen. Hinzu kommen erhebliche regionale Variationen hinsichtlich der Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss und der Abiturientenquote (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2014).
- Das *Ausbildungsplatzangebot* variiert ebenfalls regional erheblich hinsichtlich der Bedarfsdeckung (Bogai et al., 2008) und der Struktur der Ausbildungsberufe.
- Trotz einer regional gestreuten *Hochschullandschaft* (insbesondere durch das in der Fläche zunehmende Angebot an Fachhochschulen) ist das fachrichtungsspezifische Angebot regional sehr unterschiedlich ausgeprägt (vgl. Kap. VII-6).
- Im *Weiterbildungsbereich* gestattet die unzureichende Datenlage keine generellen Aussagen. Das verfügbare Material gibt aber ebenfalls Hinweise auf regionale Angebotsunterschiede (Kuwon et al., 2006; Weishaupt & Böhm-Kasper, 2010; vgl. Kap. VII-8).

Insgesamt sind die „Gelegenheitsstrukturen“ für die Teilnahme an Bildung regional höchst unterschiedlich, zumal sich Benachteiligungen über mehrere Bildungsbereiche fortsetzen.

Disparitätenthese

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang, wie sich die regionale Verteilung der Sozialstruktur zur regionalen Verteilung des Bildungsangebots verhält. Ende der 1960er Jahre wurde zum ersten Mal von Soziologen die *Disparitätenthese* vertreten, welche besagt, dass neben dem System der sozialen Schichtung eine Disparität von Lebensbereichen be-

stehe, d. h. von regional unterschiedlichen Zugängen zu Angeboten öffentlicher Daseinsvorsorge. Dadurch entstehen Gruppen, die in regional unterschiedlichem Maße in den Bereichen öffentlicher Vorsorge (Bildung, Kultur, soziale Angebote, Verkehr, Gesundheit und Wohnen) Benachteiligungen in den sozialstaatlichen Leistungen ausgesetzt sind, die sie individuell nicht beheben können. Die Verfechter der Disparitätenthese gingen von der Vermutung aus, dass

„im unteren Bereich der Einkommensskala [...] sich gleichsam die Effekte distributiver Benachteiligung und horizontaler Disparität [kumulieren]“ (Bergmann et al., 1969, S. 85).

Daraus ergibt sich für das regionale Bildungsangebot die Frage, in welcher Weise seine Verteilung von der regionalen Sozialstruktur abhängig ist. Studien zu dieser Frage wurden in den letzten Jahrzehnten kaum durchgeführt, weil sich beispielsweise durch die rückläufige Schülerzahlenentwicklung das Schulangebot in Westdeutschland kaum verändert hat. Insofern haben die älteren Forschungsbefunde auch heute noch Gültigkeit. Danach bestehen große Unterschiede in der Ausstattung mit Gymnasialplätzen zwischen bürgerlichen Gebieten und Arbeitergebieten (in der gegenwärtigen Terminologie wird eher zwischen Vierteln der Mittel- und Oberschicht sowie denen der Unterschicht unterschieden); aber auch der Arbeiteranteil ist immer noch ein sehr guter Indikator zur Messung des sozialen Rangs von Stadtteilen (Strohmeier, 2002). Schon in den 1960er Jahren konnte Peisert (1967) zeigen, dass Gymnasien überwiegend in zentral gelegenen Mittelschicht-Wohnvierteln gelegen und Arbeiterkinder allein schon durch die Standortverteilung von Gymnasien benachteiligt waren. Auch in einer um 1980 durchgeführten Untersuchung in zwölf westdeutschen Städten waren die zentral gelegenen bürgerlichen Gebiete deutlich besser ausgestattet als peripher gelegene, während Arbeitergebiete stets sehr schlecht ausgestattet waren. Die Unterschiede in der Verteilung der Gymnasien in den Städten sind eine Folge von Standortentscheidungen bei der Gründung der Gymnasien um 1900. Die wenigen Schulneugründungen in den letzten Jahrzehnten konnten an dem überkommenen Verteilungsmuster nur wenig ändern (Göschel et al., 1980a).

Auch die Realschulen sind nur ausnahmsweise in Neubauvierteln der 1960er und 1970er Jahre gelegen. Sie befinden sich überwiegend in bürgerlichen Wohngebieten aus der Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg und in Mischgebieten aus den 1920er Jahren. In Neubauvierteln der 1950er Jahre fehlt fast ausnahmslos das Angebot sowohl des Gymnasiums als auch der Realschule (Göschel et al., 1980a). Gesamtschulen wurden in Nordrhein-Westfalen primär in Arbeitervierteln errichtet. Auch für Realschulen existiert ein Ausstattungsgefälle zwischen zentralen und peripheren Wohngebieten, jedoch weniger gravierend gegenüber dem von Gymnasien (Göschel et al., 1980a; Kuthe et al., 1979; ILS & ZEFIR, 2003).

Regionale
Verteilung von
Schulformen

Bezogen auf den Bereich der allgemeinen Weiterbildung ergab sich für Volkshochschulen im Stadt-Land-Vergleich eine Bevorzugung finanzkräftiger Städte und Landkreise. Auch die Vielfalt und Qualität der Berufsbildungsangebote ist in Dienstleistungszentren mit einer gehobenen Sozialstruktur besser als in Industriestädten und peripheren ländlichen Regionen mit einem vergleichsweise hohen Arbeiteranteil.

Untersuchungen zu den Einzugsbereichen weiterführender Schulen zeigen stets, dass die Schulen ihre Schüler überwiegend aus dem näheren Umfeld rekrutieren. Fehlen in den Gemeinden bzw. Wohnstadtteilen Gymnasien, besteht die Tendenz, die am verkehrsgünstigsten gelegenen Schulen zu wählen. Nur bei ungünstiger Erreichbarkeit aller Schulstandorte gibt es keine klare Orientierung der Schüler zu bestimmten Schulen. Einzelne neuere Studien verdeutlichen, dass bis heute ein Zusammenhang zwischen Schulangebot und Schulbesuchsquoten besteht (Sixt, 2013).

Sozialgruppen
und Nutzungsverhalten

Zu beachten sind die sozialgruppenspezifischen Unterschiede in der Bereitschaft von Eltern, weite Schulwege für ihr Kind in Kauf zu nehmen: Ohne gut erreichbares Angebot sinkt in niedrigeren sozialen Schichten deutlich die Bildungsbereitschaft, während bildungsbewusste Familien selbst bei ungünstigen Schulwegen für ihr Kind die gewünschte Schulform und die Schule mit dem favorisierten fachlichen Profil wählen (Clausen, 2006). Untersuchungen zur Nutzung öffentlicher Einrichtungen zeigen bei Arbeitern generell eine besonders stark ausgeprägte „Quartiersorientiertheit der Infrastrukturnutzung“ (Göschel et al., 1980b, S. 198). Sowohl im vorschulischen Bereich als auch bei einer freien Grundschulwahl wählen sozial Benachteiligte und Migranten häufiger als andere soziale Gruppen die nächstgelegene Einrichtung (Becker, 2007; Riedel et al., 2010). Kristen (2005) konnte zeigen, dass ausländischen Eltern häufig die Wahloptionen bei Schulbeginn nicht bewusst sind. Andere soziale Gruppen sind in ihrem Nutzungsverhalten zwar vom Angebot beeinflusst, verzichten aber nicht in gleichem Maße wie untere Sozialgruppen auf die Nutzung öffentlicher Einrichtungen, wenn sie nicht im Nahbereich liegen (Friedrichs, 1990).

Merksatz

Insgesamt kann festgehalten werden, dass soziale Benachteiligung und ungleiche Versorgung für die unteren Sozialgruppen weniger eng empirisch verknüpft sind als dies theoretisch postuliert wurde. Allerdings liegen gerade die prestigeträchtigen Gymnasien überwiegend in Wohngebieten der Mittel- oder Oberschicht.

Zu den Ausstattungsdiskrepanzen kommt erschwerend hinzu, dass untere Sozialgruppen in ihrem Nutzungsverhalten öffentlicher Einrichtungen besonders quartierbezogen sind und ein fehlendes Angebot für sie eher entscheidungsrelevant wird als für obere soziale Gruppen. Nicht zuletzt kommen neben den sozialen Barrieren, die mit dem Besuch einer Bil-

dungseinrichtung in einem „gehobeneren“ Wohnviertel verbunden sind, die relativ höheren finanziellen Belastungen hinzu, die bei der Nutzung entfernt gelegener Bildungseinrichtungen entstehen.

3 Lokale Milieus und Bildungsbeteiligung

Der Zusammenhang zwischen regionaler Sozialstruktur und Bildungsbeteiligung wurde seit den 1970er Jahren zunehmend hinsichtlich seiner sozialräumlichen Einbettung untersucht. Soziale Milieus resultieren aus sozio-ökonomischen, demografischen, kulturellen und sozialräumlichen Polarisierungen (Schroeder, 2002). Die hieraus resultierenden Effekte bieten den Menschen spezifische Opportunitäten, Identifikation und Orientierung und können sozialräumlich bedingt sein (Esser, 1999). Lokale Milieus werden beeinflusst durch kontextgebundene Bedingungen der sozialen Lage, durch innerfamiliäre Bedingungen und die durch Nachbarschaftsbeziehungen gegebenen familialen Umgebungsbedingungen.

Radtke (2004) verweist auf die Rolle von Defiziten in Wohngebieten mit Blick auf die Wohn- und Lernumgebung. Als Beispiel für mögliche wohnungsbedingte Effekte werden von Kampshoff (2005, S. 218) „anregungsarme Wohnviertel“ angeführt, die durch materielle Armut geprägt seien und sich defizitär auf Sozialisation und Bildungsaspiration der Schulkinder auswirkten. Nach Boos-Nünning (2005) können sozialräumliche Defizite für eine soziale und damit einhergehende Bildungsbenachteiligung sorgen, die durch eine Kumulation umweltbedingter und sozialer Probleme verursacht sei.

Wohnviertel
und Bildungs-
aspirationen

Zusammenhänge zwischen sozialräumlichen Umgebungsbedingungen und dem Bildungsverhalten sind nur interpretierbar, wenn sinnvolle Annahmen über den Wirkungszusammenhang bestehen. Meist wird als sozialpsychologische Hypothese formuliert, dass mit den erfassten Merkmalen bestimmte Interaktionsformen verbunden sind, die die Bildungsentscheidung in der beobachtbaren Weise beeinflussen.

Empirisch konnten sozialräumliche Einflussfaktoren auf die Bildungsentscheidungen festgestellt werden. Empfehlungen der Grundschullehrer für das Gymnasium sind von der Sozialstruktur des Einzugsgebiets der Grundschule mit beeinflusst. Insgesamt sind Unterschiede in der Aufnahme-, Versetzungs- und Empfehlungspraxis einzelner Schulen zwischen Quartieren erkennbar (Schulz, 2000; Radtke, 2004; Ditton, 2007). Schließlich fanden sich in unterschiedlichen sozialen Kontexten Unterschiede in der Absicht von Gymnasiasten des 10. Schuljahres, das Gymnasium bis zum Abitur zu besuchen und ein Studium aufzunehmen – unabhängig von der Sozialgruppe, aus der die Schüler kamen. Bei der Befragung der Eltern von Kindergartenkindern nach ihren Bildungsaspirationen ergaben sich ebenfalls Abweichungen in den Ergebnissen für gleiche soziale Gruppen zwischen unterschiedlichen sozialräumlichen Kontexten.

Sozialraum
und Bildungs-
entscheidungen

Schule und
soziales Milieu

Milieubeschreibungen führen auch zur Analyse von schulischen Sozialisations- und Selektionsprozessen und damit zu einem vertieften Verständnis von innerschulischen Vermittlungsmechanismen sozialer Ungleichheit. Beschrieben werden kann die Beeinflussung des gesamten schulischen Lernprozesses – und nicht nur der Übergangsentscheidung zur weiterführenden Schule – durch die Auswirkungen unterschiedlicher sozialer Milieus der Einzugsbereiche auf innerschulische Entscheidungen. Für den Übergang auf weiterführende Schulen gibt es Hinweise, dass das „gemeinsame Schicksal“ (Esser, 1988, S. 47) der Schüler über den Lehrer der Klasse bzw. bestimmte Zuweisungsstrategien der Lehrer einer Schule von Bedeutung sind und diese Zuweisungsstrategien eine langfristige Stabilität aufweisen (Hauf, 2007).

Drei schulische
Lernmilieus

Erst die Ergebnisse der Schulleistungsstudien und Lernstandserhebungen der letzten Jahre erlauben es, Zusammenhänge zwischen regionalen sozialstrukturellen Bedingungen, innerschulischen Lernbedingungen und schulischen Leistungen zu analysieren. Eine Studie von Baumert et al. (2005) konnte erstmals erfassen, dass etwa 3 % der Leistungsvariation in Mathematik zwischen Schulen auf Kontexteffekte zurückgeführt werden können, die deshalb praktisch und politisch nicht unbedeutend sind. Als erklärungs wirksame Effekte erwiesen sich die Variablen regionale Arbeitslosenquote, Quote der Sozialhilfeempfänger und der Anteil an Schulabgängern mit Hochschulreife. Die Autoren stellen jedoch fest:

„Über welche Vermittlungsprozesse sich diese Regionalstrukturmerkmale auf den individuellen Kompetenzerwerb in Schulen auswirken ist offen und ungeklärt“ (Baumert et al., 2005, S. 360).

In einer neueren Studie konnte Helbig (2010) für Berlin positive Effekte einer günstigen Nachbarschaft auf die Lesekompetenz und in geringerem Ausmaß auf die Mathematikkompetenz konstatieren. Abweichende und sich teils widersprechende Befunde können als Hinweis darauf verstanden werden, dass zum einen nicht alle potentiellen Einflussfaktoren (bzw. relevanten Drittvariablen) kontrolliert werden konnten und dass weitere Forschung hinsichtlich des Einflusses von räumlichen Kontexteffekten auf Bildungsergebnisse erforderlich ist.

Baumert et al. (2006) unterschieden bei Haupt- und Realschulen drei Standorttypen: Modalform, schwieriges Milieu und günstiges Milieu. Für Schulen des Standorttyps „schwieriges Milieu“, lässt sich eine „Kumulation von Risiko- und Belastungsfaktoren“ (Baumert et al., 2006, S. 160) konstatieren, wie z. B. häufige Klassenwiederholungen, eine nichtdeutsche Familiensprache oder ein hoher Anteil von Schülern mit Eltern ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Schüler dieser Schulen haben eine sehr geringe Lesekompetenz. In Schulen mit schwierigem Milieu herrschen folglich soziale Zusammensetzungen „die außerordentlich schädliche Auswirkungen auf die Leistungsentwicklung von Jugendlichen haben“ (Bau-

mert et al., 2006, S. 171). Die Risiko- und Belastungsfaktoren fallen demgegenüber für Schulen der Modalform durchschnittlich und für Schulen im günstigen Milieu unterdurchschnittlich aus.

Die drei unterschiedenen schulischen Lernmilieus sind zwischen den Bundesländern ungleich verteilt und weisen charakteristische Unterschiede in den lokalen Kontextbedingungen auf. Meist sind es Schulen in Regionen mit niedrigen Besuchsquoten der Hauptschule (neben einem gut ausgebauten Gesamtschulangebot) und einem hohen Anteil Nicht-Deutscher. Insofern gelingt es zunehmend, die Vermittlungsmechanismen zwischen sozialer Segregation und institutioneller Diskriminierung zu analysieren. Bezogen auf die Vermittlungsprozesse ist insbesondere zu klären, in welchem Maße bereits negative Erfolgserwartungen der Lehrkräfte und damit verbundene geringere Leistungsansprüche zu diesen Befunden beitragen. Auch die weitere nationale und internationale Forschung gibt deutliche Hinweise auf die Bedeutung der Zusammensetzung der Schülerschaft für Schülerleistungen (Dumont et al., 2013).

4 Fazit

Trotz des gesellschaftlichen Anspruchs, über ein gut ausgebautes Bildungsangebot allen Bürgern gleichwertige Bildungsmöglichkeiten zu bieten, lassen sich regional unterschiedliche „Gelegenheitsstrukturen“ für die Nutzung von Bildungsangeboten nicht vermeiden. In diesem Beitrag interessierte die Frage, ob diese Disparitäten die verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich stark betreffen. Bezogen auf die Verteilung der Bildungsangebote zeigte sich insbesondere für Gymnasien die Tendenz, dass diese überwiegend in (ehemaligen) Wohngebieten der Mittel- und Oberschicht angeboten werden, während bspw. Gesamtschulen vorwiegend in Wohnvierteln der Unterschicht errichtet wurden. Neben der sozialen Distanz erschwert auch häufig die räumliche Distanz unteren Sozialgruppen, ihre Kinder Gymnasien besuchen zu lassen, zumal diese in ihrem räumlichen Verhalten stark lokal orientiert sind. Wenn untere Sozialgruppen stark in sozialräumliche Milieus eingebunden sind, dann verfestigen sich Bildungsbenachteiligungen durch die in den Wohngebieten aufgefundenen schulischen Milieus über Mechanismen institutioneller Diskriminierung. Die Schulforschung sollte möglichen kumulativen Benachteiligungen durch eine individuell benachteiligte soziale Lage, die soziale Benachteiligung des Wohnviertels und eine sozial und leistungsmäßig ausgelesene Schülerschaft der besuchten Schule noch mehr Aufmerksamkeit schenken.

Regional unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen

Weiterführende Literatur

Ditton, H. (2004). Schule und sozial-regionale Ungleichheit. In W. Helsper & J. Böhme (Hrsg.), *Handbuch der Schulforschung* (S. 605–624). Wiesbaden: VS Verlag.

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.). (2006). *Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration*. Bielefeld: Bertelsmann.

Weishaupt, H. (2010). Bildung und Region. In R. Tippelt & B. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch Bildungsforschung* (S. 217–231). Wiesbaden: VS Verlag.

Literaturverzeichnis

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2008). *Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). *Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2014). *Bildung in Deutschland 2014. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Bildung von Menschen mit Behinderungen*. Bielefeld: Bertelsmann.
- Baumert, J., Carstensen, C. H. & Siegle, T. (2005). Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lebensverhältnisse und regionale Disparitäten des Kompetenzerwerbs. In M. Prenzel (Hrsg.), *PISA 2003. Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche?* (S. 323–365). Münster: Waxmann.
- Baumert, J., Stanat, P. & Watermann, R. (2006). Schulstruktur und die Entstehung differenzieller Lern- und Entwicklungsmilieus. In J. Baumert, P. Stanat & R. Watermann (Hrsg.), *Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen* (S. 95–188). Wiesbaden: VS Verlag.
- Baumert, J., Trautwein, U. & Artelt, C. (2003). Schulumwelten – institutionelle Bedingungen des Lehrens und Lernens. In J. Baumert (Hrsg.), *PISA 2000. Ein differenzierter Blick auf die Länder der Bundesrepublik Deutschland* (S. 261–331). Opladen: Leske + Budrich.
- Becker, B. (2007). *Bedingungen der Wahl vorschulischer Einrichtungen unter besonderer Berücksichtigung ethnischer Unterschiede* (Arbeitspapiere Nr. 101), Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung.
- Bergmann, J., Brandt, G., Körber, K., Mohl, E. T. & Offe, C. (1969). Herrschaft, Klassenverhältnis und Schichtung. In T. W. Adorno (Hrsg.), *Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft? Verhandlungen des 16. Deutschen Soziologentages* (S. 67–87). Stuttgart: Enke.

- Bogai, D., Seibert, H. & Wiethölter, D. (2008). Die Suche nach Lehrstellen macht junge Menschen mobil. IAB-Kurzbericht 9/2008. URL: <http://doku.iab.de/kurzber/2008/kb0908.pdf>; Stand: 05.03.2015.
- Boos-Nünning, U. (2005). Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund: Armut und soziale Deprivation. In M. Zander (Hrsg.), *Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis* (S. 161–180). Wiesbaden: VS Verlag.
- Bourdieu, P. (1991). Physischer, sozialer und angeeigneter physischer Raum. In M. Wentz (Hrsg.), *Stadt-Räume. Die Zukunft des Städtischen* (S. 25–34). Frankfurter Beiträge, Band 2. Frankfurt am Main: Campus.
- Clausen, M. (2006). Warum wählen Sie genau diese Schule? Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Begründung der Wahl der Einzelschule innerhalb eines Bildungsgangs. *Zeitschrift für Pädagogik*, 52, 69–90.
- Ditton, H. (2007). Schulwahlentscheidungen unter sozial-regionalen Bedingungen. In O. Böhm-Kasper, C. Schuchart & U. Schulzeck (Hrsg.), *Kontexte von Bildung. Erweiterte Perspektiven in der Bildungsforschung* (S. 21–38). Münster: Waxmann.
- Dumont, H., Neumann, M., Maaz, K. & Trautwein, U. (2013). Die Zusammensetzung der Schülerschaft als Einflussfaktor für Schulleistungen: Internationale und nationale Befunde. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 60, 163–183.
- Esser, H. (1988). Sozialökologische Stadtforschung und Mehr-Ebenen-Analyse. In J. Friedrichs (Hrsg.), *Soziologische Stadtforschung. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 29* (S. 35–55). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Esser, H. (1999). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main: Campus.
- European Commission (2011). Commission Staff Working Document. Progress towards the Common European objectives in education and training. Indicators and benchmarks 2010/2011. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Friedrichs, J. (1990). Aktionsräume von Stadtbewohnern verschiedener Lebensphasen. In L. Bertels & U. Herlyn (Hrsg.), *Lebenslauf und Raumerfahrung* (S. 161–178). Opladen: Leske + Budrich.
- Göschel, A., Herlyn, U., Krämer, J., Schardt, Th. & Wendt, G. (1980a). Verteilung sozialer Infrastruktureinrichtungen und Segregation der Stadtbewölkerung. In U. Herlyn (Hrsg.), *Großstadtstrukturen und ungleiche Lebensbedingungen in der Bundesrepublik* (S. 24–92). Frankfurt am Main: Campus.
- Göschel, A., Herlyn, U., Krämer, J., Schardt, T. & Wendt, G. (1980b). Zum Gebrauch von sozialer Infrastruktur im städtebaulichen und sozialen Kontext. In U. Herlyn (Hrsg.), *Großstadtstrukturen und ungleiche Lebensbedingungen in der Bundesrepublik* (S. 129–201). Frankfurt am Main: Campus.
- Häussermann, H. & Siebel, W. (2004). *Stadtsoziologie. Eine Einführung*. Frankfurt am Main: Campus.
- Hauf, T. (2007). Innerstädtische Bildungsdisparitäten an der Übergangsschwelle von den Grundschulen zum Sekundarschulsystem. *Zeitschrift für Pädagogik*, 53, 299–313.

- Helbig, M. (2010). Neighborhood does matter! Soziostrukturelle Nachbarschaftscharakteristika und Bildungserfolg. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62, 655–679.
- ILS & ZEFIR (Hrsg.). (2003). Sozialraumanalyse. Soziale, ethnische und demografische Segregation in den nordrhein-westfälischen Städten. Gutachten für die Enquetekommission ‚Zukunft der Städte in NRW‘ des Landtags Nordrhein-Westfalen. Dortmund.
- Kampshoff, M. (2005). Armutsprävention im Bildungsbereich. Ansatzpunkte für Chancengleichheit. In M. Zander (Hrsg.), *Kinderarmut. Einführendes Handbuch für Forschung und soziale Praxis* (S. 216–234). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kristen, C. (2005). School choice and ethnic school segregation. Primary school selection in Germany. Münster: Waxmann.
- Kuthe, M., Bargel, T., Nagl, W. & Reinhardt, K. (1979). Siedlungsstruktur und Schulstandort. Sozialräumliche Gliederung der Städte mit Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen. Paderborn: Schoeningh.
- Kuwan, H., Bilger, F., Gnahs, D. & Seidel, S. (2006). Berichtssystem Weiterbildung IX. Integrierter Gesamtbericht zur Weiterbildungssituation in Deutschland. Bonn: BMBF.
- Löw, M. (2003). Einführung in die Soziologie der Bildung und Erziehung. Opladen: Leske + Budrich.
- OECD (2013). Bildung auf einen Blick 2013 – OECD-Indikatoren. Paris: OECD.
- Peisert, H. (1967). Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland. Studien zur Soziologie, Bd. 7. München: Piper.
- Radtke, F.-O. (2004). Die Illusion der meritokratischen Schule. Lokale Konstellationen der Produktion von Ungleichheit im Erziehungssystem. In K. J. Bade & M. Bommers (Hrsg.), *Migration – Integration – Bildung. Grundfragen und Problembereiche* (S. 143–178). Osnabrück: IMIS.
- Riedel, A., Schneider, K., Schuchart, C. & Weishaupt, H. (2010). School choice in German Primary Schools: How binding are school districts? *Journal for Educational Research Online*, 2, 94–120.
- Schroeder, J. (2002). Bildung im geteilten Raum. Schulentwicklung unter Bedingungen von Einwanderung und Verarmung. Münster: Waxmann.
- Schulz, A. (2000). Grundschule und soziale Ungleichheiten. Bildungsperspektiven in großstädtischen Regionen. *Die Deutsche Schule*, 92, 464–479.
- Seils, E. & Meyer, D. (2013). Bestimmungsgründe der öffentlichen Kleinkinderbetreuung im regionalen Vergleich. In *WSI-Mitteilungen* 66 (4), 273–280.
- Sixt, M. (2013). Wohnort, Region und Bildungserfolg. Die strukturelle Dimension bei der Erklärung von regionaler Bildungsungleichheit. In Becker, R./Schulze, A. (Hrsg.), *Bildungskontexte. Strukturelle Voraussetzungen und Ursachen ungleicher Bildungschancen*, Wiesbaden: Springer VS, 457–481.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013a). Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.). (2013b). *Kindertagesbetreuung regional 2013. Ein Vergleich aller 402 Kreise in Deutschland*. Wiesbaden. URL: http://www.statistikportal.de/Statistik-Portal/kita_regional.pdf; Stand: 05.03.2015.

- Strohmeier, K. P. (2002). Bevölkerungsentwicklung und Sozialraumstruktur im Ruhrgebiet. Reihe Demografischer Wandel der Projekt Ruhr GmbH, Essen.
- Weishaupt, H. & Böhm-Kasper, O. (2010). Weiterbildung in regionaler Differenzierung. In R. Tippelt & A. v. Hippel, (Hrsg.), Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung (S. 789–799). Wiesbaden: VS Verlag.